Reden ist Gold

Dieser Mann hat viel zu sagen: Matthias Pöhm ist der Popstar der deutschsprachigen Rhetorik-Szene. Wir waren beim härtesten und teuersten Redner-Seminar Europas dabei

Eyyup Kaja, 34 Jahre alt, Gemüsegroßhändler und Spielhallenbesitzer aus Wetzlar, übt heute mal, ein Meinungsführer zu sein: „Wer von Ihnen hat bei uns in der Spielhalle schon mal Freunde von sich gesehen? Hand hoch!“ Die 140 Menschen im Saal blicken um sich, höchstens ein halbes Dutzend meldet sich zögerlich. „Sehen Sie“, sagt Herr Kaja und macht eine bedeutungsschwere Pause. „Es ist wie im Puff: Man will nicht gesehen werden. Deshalb möchte ich, dass niemand von Ihnen mit anderen über unsere Kunden spricht.“

Das hat gesessen. Damit hat Herr Kaja sein Publikum überzeugt. Schade nur, dass die Menschen im Saal nicht wirklich seine Mitarbeiter sind. Sie sind die Kulisse für das härteste und teuerste Rhetorik-Seminar Europas. Herr Kaja und die anderen 15 Teilnehmer werden in den kommenden zwei Tagen 17 Reden vor verschiedenen Publikumskonstellationen halten – um ihre rhetorischen Fähigkeiten zu verbessern oder, wie in Herrn Kajas Fall, auch ihre Schüchternheit zu überwinden.

Dafür haben die Seminarteilnehmer den Wert eines halben Kleinwagens investiert. 5684 Euro kostet es, bei Matthias Pöhms „Rhetorik-Event der Superlative“ aktiv dabei zu sein. So exklusiv ist das Seminar, dass selbst die 140 Zuschauer zahlen müssen: Gucken und Klatschen kosten 336 Euro.

Pöhm ist schließlich nicht irgendwer. Der 46-Jährige gilt als Popstar unter den deutschsprachigen Redekünstlern. Auf seiner Homepage laufen wie bei einem Börsenticker am unteren Bildrand die neuesten Pressezitate vorbei. Glaubt man der Banderole, ist er „der Rhetorik-Papst“ – „der erfolgreichste Rhetorik-Trainer Deutschlands“ – „der Schlagfertigkeitskönig“ – „der Rhetorik-Guru“.

Fotos: Christian Kaufmann



Rhetorik für Fortgeschrittene: „Die größten Redner haben die dicksten Stifte“

Mit dem Guru-Titel schmückt sich Pöhm besonders gern. „Dieser Begriff wird in Europa immer so furchtbar missverstanden“, findet er. „Ein Guru ist jemand, der in einer bestimmten Richtung mehr weiß als die Leute, die zu ihm kommen. Und so sehe ich mich auch.“

Bei manchen Aspekten seines Mehr-Wissens drängt sich die Frage auf, ob diese Erkenntnisse tatsächlich fünfeinhalbtausend Euro wert sind. Etwa, wenn es um Weisheiten geht wie „Die größten Redner haben die dicksten Stifte“ oder „Benutzen Sie ein Head-Set, das sieht am coolsten aus“.

Trotzdem: Pöhms Auftreten fasziniert. Wie er die Bühne füllt mit seiner Person und seinen Geschichten. Wie er jeden Satz derart gestenreich unterlegt, dass auch ein Taubstummer den Zusammenhang verstünde. Wie er seinem Publikum mit leiser Stimme Geheimnisse zuraunt. Und dabei qualvolle Pausen setzt, die die Zuschauer noch ein Stück weiter auf ihren Stühlen vorrücken lassen. „Schauen Sie mal, wie Sie schauen“, sagt er dann triumphierend. „Dass Sie solche Ohrwascheln kriegen und solche Augen, liegt daran, wie ich’s präsentiere. Das bläst Sie weg.“

Dieses enorme Vertrauen in die eigene Person war Pöhm nicht von Natur aus gegeben. Gern erzählt er von seinem Erweckungserlebnis in seinem früheren Leben als Software-Ingenieur. Als er vor versammelter Belegschaft spontan eine Rede halten sollte und völlig verim Exklusivseminar Trainingsbedingungen im Eins-zu-eins-Maßstab. Auch in seiner Firma redet er vor 140 Angestellten. Mayer ist vor allem gekommen, weil er im Ausdruck klarer werden will. „Ich sprech drei Sprachen: Bairisch, Laut und Leise“, sagt er. Deshalb gehe es nun darum, Langsamkeit und Deutlichkeit zu trainieren. Vor einigen Monaten hatte er bei Pöhm bereits ein Einzelcoaching gebucht. Zusammen hatten sie zwei Reden vorbereitet: ein paar Worte zum Geburtstag seines Vaters und eine kurze Ansprache zum Firmenjubiläum. Insgesamt knapp 20 Minuten Redezeit für den Preis von 4000 Euro. 200 Euro für eine Minute Ansprache. „Aber mei, was is scho Geld“, sagt Mayer, „dafür hilft’s halt auch.“

Für schnelle Fortschritte stehen Pöhm vier Co-Trainer zur Seite, die die Teilnehmer in ständig wechselnden Redesituationen begleiten und Fehler umgehend korrigieren. „Das ist wie bei einem Hund“,



„Es wird zu wenig gesagt auf der Welt“, findet Matthias Pöhm. „Aber Reden ist wichtig, denn Worte bewegen“

sagte: „Es stammelte aus mir heraus. Ich merkte, dass meine Kollegen anfingen, zu Boden zu schauen. Das war der Anfang meiner Karriere.“

Danach wurde Pöhm zum Rhetorikkurs-Junkie. Um seine Technik zu perfektionieren, verkaufte er vor Kaufhäusern Gemüseraspeln und wurde Moderator der „Hochstapler des Jahres“ – einer Gruppe von Burschen, die bei ihren Auftritten besonders viele Getränkekisten aufeinander türmten. Irgendwann begann er, selbst Rhetorikkurse zu geben. „Was Sie heute hier machen und zahlen, ist immer noch Selbsttherapie“, verkündet er seinem zahlenden Publikum.

Das „Rhetorik-Event der Superlative“ ist sozusagen der Höhepunkt seines Genesungsprozesses. Das Seminar, das sich Pöhm selbst immer gewünscht hatte – der Feinschliff für Rhetorik-Loser, wie er selbst mal einer war. Reden vor Publikum lässt sich nur durch Reden vor Publikum lernen, davon ist Pöhm überzeugt. Genauso, wie man seine Höhenangst bekämpft, indem man sich hinaufwagt, überwindet man die Redeangst nur, wenn man sich permanent einer versammelten Zuschauerschar aussetzt. Der Bauunternehmer Gerhard Mayer findet erklärt Pöhm, „entweder du korrigierst das Verhalten sofort, oder es bringt nichts.“

Eyyup Kaja hat dieses Prinzip am Anfang fertig gemacht. Er war übermüdet von der langen Anfahrt. Er hatte sich noch nie zuvor mit Rhetorik beschäftigt, und seine ersten Reden waren miserabel. Kaja wollte seine Koffer packen und abreisen, doch dann ist er plötzlich zum Publikumsliebling avanciert. Vielleicht, weil die Lernerfolge bei ihm am sichtbarsten sind. Vielleicht aber auch, weil er so authentisch den Sympathietürken mit Gemüseladen gibt.

Als er seine Abschlussrede hält und im grellen Scheinwerferlicht seinem Publikum Geschichten anvertraut, die er sonst nicht mal in Anwesenheit des welken Salats vom Vortag zur Sprache gebracht hätte, scheint Herr Kaja endgültig im Rednerolymp angekommen zu sein. Die Zuschauer johlen, sie trampeln und feiern ihn mit Standing Ovations. „Was hier passiert, ist das einschneidendste Ereignis in meinem ganzen Leben“, sagt Eyyup Kaja. Vielleicht sind 5684 Euro dafür ja doch ein ganz akzeptabler Preis. *Mareike Ludwig*]